

Drittes Kapitel.

Ein Kosakendorf.

Etwa anderthalb Tagereisen von der Otara, welche wir beschrieben, entfernt lag an der Grenze der Steppe ein kosakisches Dorf von einigen Tausend Einwohnern, denn die kosakischen Dörfer sind oft bis zu sechstausend bevölkert, während die Städte keine große Rolle spielen.

Es ist ein schöner Frühlingsabend, als wir uns dem Dorfe nähern, das an einer sehr tiefen Regenschlucht liegt. Roggen, Weizen, Mais, türkische Hirse und Gerste, oft mit Disteln und anderem Unkraut vermischt, bedecken ringsum die äußerst fruchtbaren Felder, zwischen denen wohl hundert kleine Windmühlen stehen. Die Müller gehen ab und zu, ihre Geschäfte besorgend. Nicht weit von den Mühlen ist ein großer Grasplatz sichtbar, auf dem hundert Ochsen nebst Reit- und Lastkamelen wiederkäuend oder weidend lagern. Sie gehören einer Karawane an, sowie auch die in der Nähe stehenden vierzig bis fünfzig kleinen Wagen, die, mit Waren beladen, in hübscher Ordnung dastehen, während die Fuhrleute beschäftigt sind, mit trockenen Kräutern, Dünger und Gestrüpp Feuer anzumachen. Dieser Platz ist die Gemeineweide des Dorfes Tschirnelew, welche die Bewohnerschaft gastfrei allen Fremden und Reisenden als gemeinsame Lagerstelle angewiesen hat. Das Vieh jedes Durchreisenden findet hier seine Nahrung. In der Mitte sieht man die Zelte wandernder Zigeuner.

Zwei junge Mädchen, von einem Spaziergang zwischen den Feldern heimkommend, näherten sich diesem Lager, um in das Dorf zurückzukehren. Beide waren von blühender Schönheit und etwa achtzehn Jahre alt, die kleinere blond von Haar, die andere dunkel. Sie hatten sich nach Art der Frauen in Südrußland Blumen ins Haar gesteckt, aber ihre Gesichter standen mit dem erfreuenden Schmuck im Widerspruch.

Die beiden jungen Mädchen waren Alexandra Nikolajewna, Sergeis Schwester, und ihre Freundin Feodora Alexejewna.